

REKONSTRUKTION DER ABTEI DES EHEMALIGEN ZISTERZIENSERKLOSTERS ZINNA

Im Zusammenhang der Restaurierungsprobleme an mittelalterlichen Burgen ist es wohl berechtigt, als ein Beispiel, die Rekonstruktion der Abtei des ehemaligen Zisterzienserklosters Zinna zu behandeln.

Das Kloster Zinna gehörte neben den Klöstern Lehnin und Chorin zu den bedeutenden Zisterzienserklöstern im märkischen Raum. Ihm gehörten unter anderem die Stadt Luckenwalde und rund 40 Dörfer.

Der Abt von Zinna konnte sich also sehr wohl weltlichen Feudalherren gleichsetzen und sein Haus entsprechend gestalten.

Das Kloster Zinna war 1170 durch Erzbischof Wichmann von Magdeburg gegründet worden. Kirche und Konventsgebäude entstanden in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Westlich anschließend wurde im 14. Jahrhundert ein Siechen- und Gästehaus errichtet, mit dem sich in der Mitte des 15. Jahrhunderts das Abtshaus zu einer Baugruppe verband. Die Abtei übertrifft, wie schon im Grundriß sichtbar, die Maßstäbe der übrigen Klosterbauten bei weitem. Sie enthält in zwei Geschossen gewölbt je zwei dreijochige Säle im Süden und zwei kürzere Räume gleicher Breite im Norden. Die doppelte Querwand im Erdgeschoß ist mit einer geplanten Treppe und einem geplanten Anbau in Verbindung zu bringen, die beide nicht ausgeführt wurden. Die ehemalige Zweckbestimmung der Räume ist, außer bei der Kapelle, mit Sicherheit nicht zu bestimmen.

Die Abtei kann kein volles Jahrhundert lang ihrem Zweck gedient haben. Die Reformation führte zur Auflösung des Klosters Zinna. 1553 wurde das Kloster zum letzten Mal urkundlich erwähnt.

Die Klostergebäude dienen weiterhin als Sitz eines landesherrlichen Amtes. Hierdurch erhält sich die Gebäudegruppe Siechenhaus-Abtei.

Die übrigen Klostergebäude geraten in Verfall und werden großen Teils nach 1764 abgerissen, um Baumaterial für die damals gegründete Webersiedlung Zinna zu gewinnen.

Im 19. Jahrhundert erlöschen die letzten Amtsfunktionen in Abtei und Siechenhaus. Die Gebäude dienen weiterhin nur noch Wohnzwecken, werden immer weiter unterteilt und verwahrlosen trotz einiger Werterhaltungsarbeiten am Äußeren im Anfang unseres Jahrhunderts immer mehr.

Für den Beginn umfangreicher Restaurierungsarbeiten in den letzten Jahren gab es doppelten Anlaß. Zum einen drohte durch fortschreitende Deformation des Dachstuhles der Abtei der Einsturz des Südgiebels an der Obergeschoßgewölbe. Zum anderen wurde die allgemeine Aufmerksamkeit dadurch auf den Wert der Abtei gelenkt, daß der ehrenamtliche Leiter des Heimatmuseums in Zinna, Herr Alfred G u n k e l im Jahr 1958 in der ehe-



1. Südgiebel der Siechenhauses und der Abtei, kurz vor dem Abschluss der Restaurierung Pfortenteilung in den Fenstern der Abtei nach Beseitigung barocker Vermauerung nach vorgefundenen Resten rekonstruiert. — Zinna, a betegház és az apátság oromzata a helyreállítás befejezése előtt. Az apátság ablakainak osztása a barokk elfalazás kibontása után, a gótikus maradványok felhasználásával történt

maligen Abtskapelle unter der Tünche gut erhaltene Wandmalereien entdeckte.

Wir stellten uns zur Restaurierung gemeinsam mit den verantwortlichen staatlichen Organen folgende Aufgaben:

1. Konstruktive Sicherung;
2. Beseitigung von späteren Zutaten und Entstellungen;
3. Erforschung des erhaltenen mittelalterlichen Bestands und Wiederherstellung seiner Wirkung;
4. Einrichtung von Abtei und Siechenhaus als Kultur- und Gemeindezentrum.

Zu 1. Die konstruktiven Sicherungsarbeiten brauchen nicht weiter behandelt zu werden. Da sie so ausgeführt werden konnten, daß sie weder in den Fassaden noch in den Räumen sichtbar sind, können sie in diesem Zusammenhang übergangen werden.

Zu 2. Bei der Beseitigung späterer Zutaten ist hier wie anderswo die Frage zu beantworten gewesen: Wo liegen die Grenzen des Möglichen?

Die Einschränkungen liegen auf der einen Seite immer in den technischen, finanziellen und funktionellen Möglichkeiten und sind auf der anderen Seite in prinzipiellen Überlegungen zum Wert der späteren Zutaten begründet.

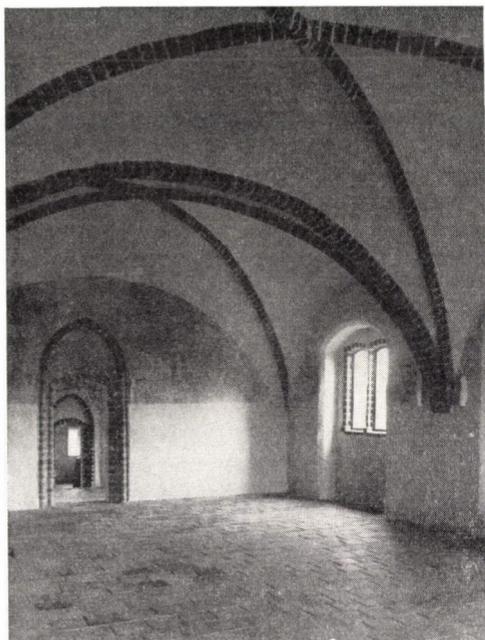
Mit der ersten Gruppe der Einschränkungen hatten wir in der Abtei nicht viel Sorgen. Die größte Verschandelung waren neuere Zwischenwände. Sie waren nach der Sicherung in der Dach- und Gewölbezone zur Lastaufnahme nicht mehr erforderlich, ihre Beseitigung war nicht kostspielig und auch im Sinne der späteren Raumbestimmung nicht unerwünscht.

Die Überlegungen zum Wert der nachmittelalterlichen Zutaten führten hier selbstverständlich zur Erhaltung des Treppenturmes aus dem späten 16. Jahrhundert. Auf noch spätere Veränderungen war keine Rücksicht zu nehmen. Eine barocke Umgestaltung mit künstlerischer Absicht hatte in Zinna weder im Gesamtbild noch in Einzelheiten stattgefunden. Fenster- und Türöffnungen beweisen, daß hier Willkür herrschte.

Auf die barocken Fenster konnte also verzichtet werden. Zwei Ausnahmen wurden jedoch gemacht. Dort, wo der Plan anzubauen im 15. Jahrhundert die Anlage von Fenstern zunächst verhindert hatte, wurden die späteren Fenster weiterhin belassen. Gotische Fensterformen wären hier eine Fälschung und das Zumauern eine allzu harte Konsequenz gewesen, zumal man damit den schönen Wandmalereien im Obergeschoss das beste Licht nehmen würde. Deshalb dulden wir ausnahmsweise diese barocken Fenster und freuen uns, daß wir nicht auch hier noch neue formale Entscheidungen treffen müssen. Ähnliches gilt für barocke Türen, die notwendige Verbindungen herstellen, ohne dabei das Bild der gotischen Räume oder irgendwelcher wichtiger Einzelheiten zu beeinträchtigen.



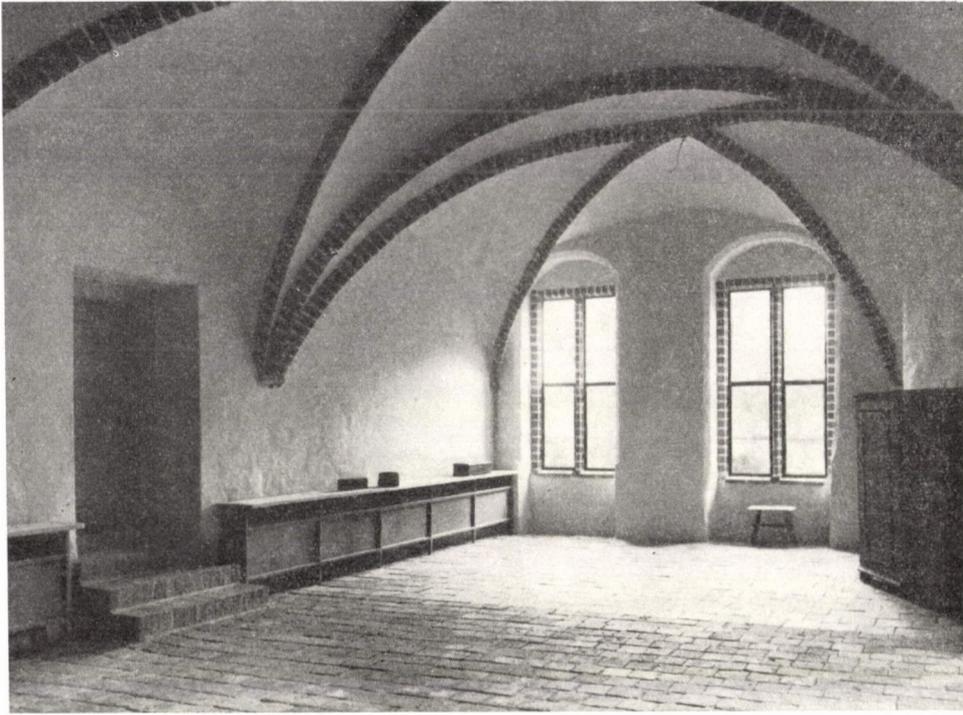
2. Zinna, Abtei, nach der Rekonstruktion der gotischen Fensteröffnungen. — Zinna, az apátság rekonstruált gótikus ablakai



3. Südostrraum im Obergeschoss,
Portal zur Abtskapelle. — Dél-
keleti helyiség az emeleten és ajtó
az apát kápolnájába



4. Portalgewände aus braunen und
grünen Glasurziegeln. Segmentbo-
gen als freie Ergänzung. — Ajtó-
béllet zöld és barna mázas téglá-
ból, a szegmensív új kiegészítés



5. Südwestraum im Obergeschoss. Fussboden im Vordergrund aus vorgefundenen keramischen Platten. — Emeleti DNy-i helyiség. A padozat a talált égetett lapokból helyreállítva

Zu 3. Die Erforschung des mittelalterlichen Bestandes brachte viele Einzelheiten hinter Vermauerungen, Putz und Tünche zum Vorschein. Sie ermöglichten einige durch Befund gesicherte Rekonstruktionen.

Gestatten Sie mir bitte einige Worte zur Frage der Berechtigung und Ausführung von Rekonstruktionen bei einer derartigen Restaurierung.

Ich sagte schon, daß wir uns die Aufgabe stellten, die Wirkung des gotischen Bauwerkes wiederherzustellen. Bei der Wirkung eines Baudenkmals sind immer zwei Komponenten zu beachten: die Wirkung als historisches Dokument — und die Wirkung als Werk der Baukunst. Die Aussage des historischen Dokuments erarbeitet sich der Betrachter zunächst mit dem Verstand, dann erst setzt bei einem bereits hinreichend gebildeten Menschen eine gefühlsmässige Beziehung zum historischen Gegenstand ein.

Das Kunstwerk wird ungekehrt zuerst eine emotionelle Wirkung auf den Betrachter haben, erst im weiteren Verlauf der Besichtigung beginnt mit Hilfe von Vergleichen die verstandesmässige Verarbeitung der Eindrücke.

Beiden Komponenten der Wirkung auf die Betrachter unserer Denkmale muß die Restaurierung gleichermassen gerecht werden. Die Überbetonung der einen Seite muß immer zur Schädigung der anderen Seite führen.

Da die dokumentarischen Aussage erarbeitet werden kann, brauche ich ihren Träger, die originale Substanz nur zu schonen, nicht zu betonen. Der aufmerksame Betrachter wird das Originale immer von späteren Ergänzungen



6. Südostraum im Erdgeschoss, freigelegte Gewölbemalerei ohne Ergänzungen. —
A földszint DK-i helyiségében feltárt boltozati festés kiegészítés nélkül.

unterscheiden können. Es darf unser Ziel sein, alle Besucher zu aufmerksamen Betrachtern zu erziehen.

Wir werden also wo es möglich ist immer nach dem Referat von Herrn Horler — Variante *a*) — in gleichem Material und gleicher Form zu ergänzen suchen. Die Möglichkeit dazu besteht, wo erhaltene Einzelheiten am Baudenkmal hinreichende Anhaltspunkte zur Ergänzung geben. Die gewissenhafte kunsthistorische Untersuchung und Bestimmung dieser Einzelheiten ist allerdings die wesentlichste Voraussetzung.

Die Ausführung kann so gut und historisch so getreu angestrebt werden, wie nur möglich. Sie wird trotzdem immer zu erkennen sein. Damit hat die historische Wirkung ihr Recht erhalten, gleichzeitig aber die künstlerische Wirkung entscheidenden Gewinn. Hierzu sollen als Beispiele Fenster- und Portalgewände und schliesslich auch ein Eckkamin dienen (siehe Abbildungen).

Die Rekonstruktion der Tür- und Fenstergewände ist für die Wiederherstellung der mittelalterlichen Architektur im Äusseren wie im Inneren von entscheidender Bedeutung. Damit mußten wir es aber auch auf uns nehmen, die Fenster und die Türen selbst in Material und Form zu bestimmen.

Diese formalen Fragen müssen zwangsläufig auch vom Standpunkt der Nutzung aus untersucht und gelöst werden.

So ist es zum Beispiel in einem Gebäude, in dem mehrere Veranstaltungen gleichzeitig stattfinden, erwünscht, daß die Türen dicht schließen. Es wurden

deshalb Blendrahmentüren mit Sperrholzblättern gewählt. Die Deckfurniere aus Eiche wurden geräuchert und geölt. Eine weitgehend rustikale Ausführung mit Bohlentüren wäre weder zweckmäßig gewesen noch schien sie in Anbetracht der verhältnismäßig anspruchsvollen gotischen Architektur wünschenswert.

Auch für die Fenster wurde nach vielen Versuchen jegliche Kleinteiligkeit und Anlehnung an historische Vorbilder aufgegeben. Eine vollkommen sachliche Stahlwinkelkonstruktion, dunkelbraun gestrichen, wurde angeschlagen. Als einzige Teilung wurde eine mittlere Horizontalsprosse vorgesehen. Sie ermöglicht normale Glasstärke und schlanke Rahmenprofile. Bei völlig ungeteilten Fensterflügeln wäre abgesehen vom Eindruck kostspieliger Perfektion auch die Gefahr entstanden, daß die Fensteröffnungen wie Löcher in den Wänden wirken, von außen wie von innen.

Zu 4. Die Einrichtung der Abtei für kulturelle Zwecke bezieht sich bis jetzt lediglich auf Vorschläge für die Nutzung der durch die mittelalterlichen Wände gegebenen Räume. Selbst das Museum, das das Obergeschoß benutzt, hat noch nicht seine Einrichtungsgegenstände, wie Tafeln und Vitrinen in endgültiger Form. Das gesamte Mobilar wird grundsätzlich sparsam und zurückhalten gestaltet. Als Heizung ist eine zentrale Warmwasserheizung eingebaut. Als Heizkörper dienen Konvektoren. Die Fensternischen wurden wegen ihrer architektonischen Bedeutung frei von Heizkörpern gehalten. Alle Konvektoren sind entlang der Mittelwand angeordnet. Die notwendigen Verkleidungen sind im Erdgeschoß als Sitzbank, im Obergeschoß als halbhohe Borde zum Aufstellen von Formsteinen und ähnlichem Museumsgut ausgebildet.

Es handelt sich also bei der Restaurierung der Abtei in Zinna alles in allem um eine weitgehende Wiederherstellung der Wirkung eines im ganzen originalen mittelalterlichen Baukörpers, bei Rekonstruktion wesentlicher Einzelheiten nach sicheren Befunden.

Als die wesentlichsten Mitarbeiter im Institut selbst waren Carl-Jürgen Gertler als Kunsthistoriker und Günther Köpping als Architekt für Zinna tätig.

*

Ludwig Deiters építész-mérnök, a Berliini Műemlékhivatal vezetője „A zinnai középkori ciszterci monostor apátságának rekonstrukciója” c. előadásában ismertette a monostor történetét, melyet 1170-ben alapítottak, és 1553-ban említik utoljára. A reformációban feloszlott monostor épületeit később a kormányzósági központ céljaira használták, és lakásokká alakítják egyik részét át. A legutóbb végzett restaurálás célja volt 1. a szerkezetek biztosítása; 2. a toldások és változtatások megszüntetése; 3. az eredeti középkori részek feltárása; és 4. az apátság és betegház berendezése és művelődési központtá kialakítása. Az építészeti emlékekkel kapcsolatban kiemeli két tényező fontosságát: a történeti emlék hatását és az építészeti alkotás hatását. A műemlék történeti megjelenését a szemlélő először értelmével fogja fel és csak később alakul ki benne érzelmi kapcsolat iránta. Az építőművészeti alkotás viszont fordítva, először érzelmi hatást kelt a szemlélőben és csak a későbbiek folyamán, a részletek behatóbb vizsgálatával kezdődik meg benne a benyomások összehasonlító értelmi feldolgozása. A restaurálásnál vigyázni kell arra, nehogy egyik rész hangsúlyozása a másik rovására történjék. Mivel a műemlék

dokumentális értéke kielemezhető, nem szükséges, hogy jellegzetességeit külön hangsúlyozzuk, elég azoknak megóvása. A figyelmes szemlélő az eredetit a később kiegészítettől mindig meg fogja tudni különböztetni. Legyen célunk, hogy a látogatókat figyelmes szemlélőkké neveljük. Ahol lehet, azonos anyaggal és azonos formában keressük a kiegészítés lehetőségét. Ez mindenütt lehetséges is, ahol a műemlék elegendő támpontot nyújt a kiegészítéshez. Lényeges feltétel a lelkiismeretes kutatás és a történelmileg hű kivitel. Ezzel a történeti hatás megtartotta jogos helyét, és az esztétikai hatás döntő nyereséghez jut.